



Modelle

FGN Expert MJ

Unter einem Original Equipment Manufacturer versteht man einen Hersteller von Erzeugnissen, der diese zwar selbst produziert, aber nicht direkt über den Einzelhandel vertreibt. Folglich gibt es dann auch Marken, die sich solche „namenlosen“ Produkte einkaufen, um sie unter eigener Flagge an den Endverbraucher abzugeben. Die japanische Firma Fujigen, die im Laufe ihrer über 60-jährigen Geschichte für nahezu alle großen amerikanischen Marken Saiteninstrumente auf Bestellung fertigte, ist demnach solch ein OEM. Im Jahre 2009 hatte man im sich fernen Osten dazu entschlossen, eine eigene Marke namens FGN auf dem Weltmarkt zu etablieren. Während sich das bisher einzige erhältliche Bassmodell aus dem Hause FGN stark am guten alten J-Bass orientierte, hat man in die Konzeption der neuen Expert Mighty J Serie auch einige individuelle Design- und Detaillösungen einfließen lassen.

Von Heiko Jung

Zum Test habe ich dieses Mal gleich zwei Bässe vom deutschen FGN-Vertrieb Musik&Technik geschickt bekommen, die samt stabilen Hardcases in einem Karton geliefert den Paketboten dementsprechend ins Schwitzen brachten. Bis auf die Anzahl der Saiten und die optische Aufmachung halten sich die Unterschiede allerdings in Grenzen. So habe ich für einen ersten Annäherungsversuch die Wahl zwischen einem schwarzen (black) 4-Saiter oder einem metallic-rotten (candy apple red) 5-Saiter. Klar, irgendwie hat man bei einem flüchtigen Blick möglicherweise Schwierigkeiten, den Mighty J nicht mit einem Bass aus dem F-Stall zu verwechseln, wo doch der bekannte Look mit klassischer Formsprache, traditioneller Farbgebung und typischen Designmerkmalen eindeutige Assoziationen hervorruft. Aber schaut man genauer hin, entdeckt man hier und da die persönliche Handschrift der FGN-Designer. Bei der Form des Pickguards zum Beispiel wurde die Linienführung verändert und die obligatorische Metallzunge, welche die Potis hält, durch eine Verlängerung des Schlagbretts ersetzt. Auch die schlanke Kopfplatte mit einem eingelegten Perlmutter-Namensschriftzug und die Biberschwanz-Inlays auf dem Griffbrett hauchen der ganzen Konstruktion ein wenig modernistisches Flair ein und zeugen zudem

von einem gereiften handwerklichen Talent der FGN-Gitarrenbauer.

Beide Bässe sind aus dem exakt gleichen Holz geschnitzt und da bestimmt Bewährtes die Wahl. So findet beim zweiteiligen Body Erle Verwendung und der fünffach verschraubte Hals besteht aus einer Kombination aus Hard Maple (Ahorn) und einem Griffbrett aus Rosewood (Palisander). Hängt man sich einen der Bässe um den eigenen Hals, spürt man ein generell ausgewogenes Verhalten am Gurt, wobei der 5-Saiter minimale Tendenzen zur Kopflastigkeit mitbringt. Für die Hälse der Expert Serie kommen ausschließlich Balken mit stehenden Jahresringen zur Verwendung. Auf die Auswahl und Lagerung der Hölzer wird dabei besonderer Wert gelegt und somit werden die besten Stämme gleich beim Eintreffen in der Fujigen-Fabrik (die übrigens im Jahre 1983 14.000 Gitarren pro Monat ! fertigte) sogleich für die Produktion der Hausmarke reserviert. Auch die Art der Oberflächenversiegelung hat sich mit einer deckenden Hochglanz-Lackierung beim Body und einer seidematten Klarlackschicht für den Hals bewährt. Überhaupt ist die gesamte Verarbeitung der Testbässe durchwegs sauber und akkurat.



DETAILS:

Hersteller: FGN

Modell: Expert Mighty J

Herkunftsland: Japan

Basstyp: 4-String/5-String/Solidbody

Korpus: Erle

Hals: Ahorn

Halsprofil: C/D

Halsbefestigung: 5-fach verschraubt

Griffbrett: Palisander

Griffbretteinlagen: Perloid,
„Biberschwanz“-Inlays

Bünde: 24

Mensur: 864 mm

Halsbreite:

4-String: 1./12. Bund: 38 mm/56 mm

5-String: 1./12. Bund: 48 mm/67 mm

Regler: Volume Neck PU, Volume
Bridge PU, Höhenblende

Pickup: 1x FGN MJ-1n, 1x FGN MJ-1b

Sattel: Knochen, ohne Nullbund

Steg: FGN, 3D-Bridge

Mechaniken: Gotoh, offen

Gewicht: 4,9 kg

Preis:

4-String: 1.427 Euro

5-String: 1.549 Euro

Zubehör: Hardcase, Werkzeug

Getestet mit: D.I., Markbass Little

Mark II, Trace Elliot Commando 10

Vertrieb: Musik und Technik

www.fnguitars.de

www.musikundtechnik.de



Konstruktionsdetails

Die auffälligste Modernisierung ist wohl die Ausstattung des Halses mit 24 Bünden. Um bei einem Bass mit dieser sehr „jazzigen“ Korpusform eine solch höhere Bundanzahl zu ermöglichen, muss bei einer Standardmensur das Griffbrett weiter als üblich in den Korpus hinein ragen. In einzelnen Fällen kann dies dazu führen, dass die letzten Bünde relativ schwer mit der linken Hand zu erreichen sind. Und leider ist das auch bei den beiden MJs der Fall. Obwohl man seitens FGN versucht hat, den verhältnismäßig dicken Korpus im Bereich des Halsansatzes mithilfe eines Shapings zu schmälern, fällt es mir schwer, die Hand, ohne an der Innenseite des unteren Cutaways anzustoßen, über die letzten Bünde zu bringen. Aber warum sollte man auch dort oben „rumgeigen“ wollen? Es ist ja schließlich ein Bass und bis zum 21. Bund gibt es keine Erreichbarkeitsprobleme. Entscheidender ist vielmehr, dass sowohl der 4- als auch der 5-Saiter-Hals sehr angenehm in der Hand liegen. Beide Profile modulieren dabei von einer handlichen C-Kontur an der Kopfplatte zu einem mittelstarken D-Schliff am Halsende. Das String Spacing ist bei beiden Bässen einheitlich: Mit 19 mm schmälere Standard für einen 4-Saiter und beim 5-Saiter hat man damit genügend Platz, um beim „Funken“ den Daumen zwischen die Saiten zu stecken. Auch den Bünden selbst hat man eine gewisse Spezialkur angeeignet lassen. So sind diese alle leicht gebogen (Circle Fretting System) ins Griffbrett eingelassen. Als Resultat erhält man bei einem trapezförmigen Griffbrett klar definierte Auflagepunkte (Winkel = 90 Grad) zwischen den Saiten und Bünden. Dies soll eine verbesserte Intonation und ein definierteres Schwingungsverhalten zur Folge haben. Ich hab es nicht hören können, was vielleicht daran liegt, dass ich während des Musikstudiums ein paar Mal die Gehörbildungskurse geschwänzt habe. Jetzt tut mir das sehr leid. Spaß beiseite: Seit es bundierte Saiteninstrumente gibt, wird immer wieder auf unterschiedliche Art und Weise versucht, gewisse Konstruktionsschwächen zu beheben. Eines ist sicher: Schlechter funktionieren die gebogenen Bünde nicht und beim Spielen ist auch nichts Nachteiliges zu spü-

ren. Ganz im Gegenteil: Sehr gut gemacht sind die extrem stark verrundeten Bundenden, die sich beim Lagewechsel äußerst weich unter den Fingern anfühlen. Überhaupt sind beide Bässe tadellos eingestellt und die Saitenlage lässt sich überaus flach einrichten.

Ausstattungs-technisch ist die Mighty J Serie auf der elektronischen Seite ein waschechter „Jazzler“. Eine passive Klangregelung mit Höhenblende und zwei von FGN gefertigte JB-Pickups stehen allzeit auch ohne den Strom einer Batterie bereit. Mir persönlich hätte auch hier eine Modernisierungsmaßnahme gut gefallen, denn Jazzbass-typisch gibt es für jeden Tonabnehmer einen eigenen Volumenregler und keinen Gesamtlautstärkereglern plus Panoramareglern, was das zielgenaue Mischen beider PUs ein wenig erleichtern würde. Aber es ist mir nicht erlaubt, eine solch nahezu „heilige“ Schaltungsvariante zu kritisieren, darum tue ich es auch nicht. Als Brücke hat Fujigen eine moderne 3-D-Bridge mit viel Masse und der Möglichkeit zum Einhängen der Saiten durch den Body dem typischen Blechwinkel vorgezogen. Die Tuner an der Kopfplatte stammen von Gotoh und haben mich leider mit ihrer kratzigen und allgemein wackeligen Art ein wenig enttäuscht, als ich die Saiten bei den Bässen wechseln musste. Die Stimmung halten sie aber trotzdem bombenfest.

Sound

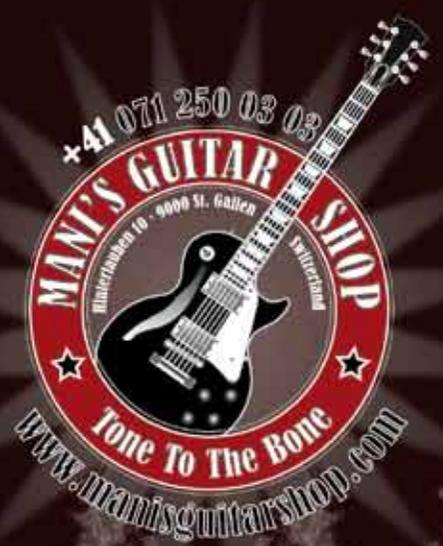
Soundtechnisch gibt es überhaupt nichts auszusetzen. Selbstverständlich sind sämtliche traditionellen Standardsounds verfügbar. So bieten beide Bässe die gesamte Bandbreite vom „Miller“-Slapsound mit beiden PUs, bis hin zum „nasigen“ Jaco-Fingerstyle-Sound im Alleinbetrieb des hinteren Bridge-Tonabnehmers. Erfreulicherweise bietet auch dieser immer noch ein schönes Bassfundament, was bei Single Coils in dieser



Position nicht selbstverständlich sein muss und für die gute Qualität der FGN-Magnete spricht. Der Neck-PU hält im Alleingang sehr schön Preci-artig, „kehlige“ Klangfarben bereit, somit dürfte wohl für jedes Genre und jeden Spieler etwas dabei sein. Außer vielleicht für den fundamentalistischen Hi-Fi-Basssound-Fan. Trotz aller für einen modernen Bass typischen Klarheit und präzisen Struktur in der Tonentfaltung bei straffem Attack – übrigens auch in tiefen Registern auf der oft schwierigen H-Saite – lassen sich die „vintagehaften“ Merkmale seiner Verwandtschaft nicht verbergen.

Schon in einem ersten, akustisch gespielten Vergleich konnte ich einen gewissen Unterschied im Grundsound beider Instrumente wahrnehmen. Der 4-Saiter bot einen Hauch

mehr Höhen und Klang dadurch etwas präsenter, mit einem plastischeren Attack. Auch verstärkt blieb dieser Eindruck bestehen. Also habe ich beide Bässe aus Gründen der Vergleichbarkeit mit demselben Saitensatz aufgenommen. Spätestens in der nüchternen Abhörsituation zeigte sich wieder einmal, dass Bässe mit eigentlich identischen Daten doch recht unterschiedlich klingen können und es in letzter Konsequenz das Zusammenspiel von sich teils gegenseitig beeinflussenden Faktoren wie die Lagerung des Baumstammes, die Verarbeitung desselben und letztlich auch die Ton-Abnahme und -Weiterverarbeitung im System „Bass“ ist, was am Ende einen guten Sound ausmacht. Also: Auf zum nächsten FGN-Händler und selbst hören, welcher Charakterton einem am besten gefällt, der Weg lohnt sich in jedem Fall. ■



Fender Sadowsky LÄKLAND
Guitars

aguilar



esh



HINTERLAUBEN 10 · 9000 ST. GALLEN · SCHWEIZ
TEL +41 (0)71 250 03 03

WWW.MANISGUITARSHOP.COM